

Erfahrungsbericht

Universität Oslo

Sommersemester 2022 – Studiengang an der FU: MA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Bei der Entscheidung für den Ort meines Auslandssemesters musste ich ein Land finden, in dem auf Englisch unterrichtet wird. Denn ich hatte zwar etwa Französisch in der Schule, konnte mir jedoch nicht vorstellen, auf dieser Sprache zu studieren. Nach dem Betrachten der Optionen stand schnell fest, dass Skandinavien für mich am besten geeignet ist. Nach dem Durchlesen von Erfahrungsberichten und den Inhalten der Studienprogramme hat mich mein Gefühl schließlich zu Oslo gelenkt. Die Bewerbung war simpel: Im Januar 2021 musste ich für die FU nur ein Motivationsschreiben und die üblichen Unterlagen und einen einfachen Sprachtest einreichen. Nachdem die Zusage durch Frau Richter Ende Februar erfolgt war, musste ich mich lange um nichts kümmern. Erst im Oktober fand die offizielle Bewerbung an der University of Oslo statt, wobei dies eigentlich nur formal ist und man einige wenige Dokumente hochladen muss. Durch die unsichere Corona-Lage war lange nicht klar, ob der Austausch wie gewohnt stattfinden kann. Ich habe mich trotz Unsicherheiten darauf eingelassen, was im Endeffekt die beste Entscheidung war. Durch die digitale Lehre konnte ich an einem Seminar, das ich im Wintersemester in Berlin belegte, noch weiterhin bis Mitte Februar aus Oslo teilnehmen.

Unter „normalen“ Bedingungen muss hier wohl mehr Absprache stattfinden, da sich das deutsche Wintersemester mit dem norwegischen Sommersemester überschneidet. Was die weitere Vorbereitung betrifft, habe ich mich sonst nur um eine gebührenfreie Kreditkarte sowie eine Auslandskrankenversicherung gekümmert.

Unterkunft im Gastland

Normalerweise garantiert die UiO allen Studierenden einen Wohnheimplatz bei SiO (die Studierendengewerkschaft vor Ort). Wegen der Corona-Lage galt dies leider in diesem Jahr nicht für internationale Studis. Ich hatte trotzdem Glück und habe ein Angebot in Sogn für ein möbliertes Zimmer in einer 7er WG bekommen. Die Bewerbung lief unkompliziert über die Website von SiO ab und auch der Vertrag ließ sich ganz einfach digital unterschreiben. Vor Corona

konnte man sich wohl selbst bei Ankunft ein Gebäude bzw. Zimmer aussuchen, bei mir wurde uns jedoch die genaue Wohnung am Tag des Einzugs mitgeteilt. Die Keycards wurden in Schließfächern außerhalb des SiO-Büros hinterlegt, die man mit einem personalisierten Code öffnen konnte.

Neben Kringså ist Sogn das Wohnheim, in dem die meisten internationalen Studierenden untergebracht sind. Sogn fühlt sich an wie ein kleines Dorf, in dem sich alle kennen. Die Waschmaschinen (2,50€ pro Ladung), ein Supermarkt (Rema 1000) und die Studi-Bar Amatøren waren gleich um die Ecke. Dadurch lernt man schnell neue Leute kennen und sieht sich regelmäßig wieder. Zur T-Bane-Station Ullevål muss man ca. 12 Minuten laufen oder den Bus für fünf Minuten nehmen. Von dort aus sind es mit der Bahn nochmal 15 Minuten ins Stadtzentrum. Der beliebte See Sognsvann ist zu Fuß ca. 25 Minuten entfernt und das Fitnessstudio Domus Athletica ca. 15 Minuten. Einige meiner Freund:innen haben auch in Kringså gewohnt, wo direkt der See, ein Supermarkt und eine T-Bane-Station ist. Im Endeffekt glaube ich, dass man mit beiden Unterkünften nichts falsch machen kann. Ich kann definitiv empfehlen, sich für ein Wohnheim bei SiO zu bewerben, weil dies die billigste Option ist und man dort auch die meisten Leute kennenlernen kann. Mit meinen Mitbewohner:innen habe ich regelmäßig gekocht, etwas unternommen oder bin gereist.

Für mein Zimmer mit großer Gemeinschaftsküche und Bad habe ich 5099 NOK gezahlt. Die Wohnung war vollkommen ausgestattet und wir mussten keine Teller, Pfannen oder ähnliches anschaffen. Lediglich Bettwäsche, Handtücher und Dekoration habe ich vor Ort bei IKEA und JYSK gekauft. Außerdem ist es wichtig, sich einen eigenen Internet-Router mitzunehmen, da jedes Zimmer zwar über einen Internetanschluss, aber kein Modem verfügt.

Studium an der Gasthochschule

Ich habe an der UiO noch Kurse aus dem Studiengang Media Studies belegen können, der jedoch ausläuft und durch den komplett englischsprachigen Studiengang Screen Cultures ersetzt wird. Es gibt aber auch englischsprachige Veranstaltungen im Master Politische Kommunikation. Ende November konnte ich mich für die Seminare und Vorlesungen über das Online-Portal der Uni anmelden, was unkompliziert funktionierte. Allgemein ist die UiO sehr digital ausgelegt und für jeden Prozess gibt es eine Online-Plattform, die gut funktioniert. Viele Veranstaltungen finden auf Englisch statt, d.h. man muss sich keine Sorgen machen, Norwegisch können zu müssen. Ich habe trotzdem freiwillig einen Norwegisch Kurs für Anfänger:innen

belegt, weil das für mich zur Auslandserfahrung dazugehörte. Das Seminar fand zweimal wöchentlich drei Stunden lang statt, was schon intensiv war, aber auch richtig Spaß gemacht hat. Es war schön, ein Verständnis für die Sprache mitzunehmen und sich im Alltag besser zurechtzufinden. Außerdem ist man beim Lernen mit Deutsch und Englisch im Vorteil, weil sich die Sprachen sehr ähnlich sind. Da ich zusätzlich an der norwegischen Kultur interessiert war, habe ich noch freiwillig die Vorlesung „Norwegian Life and Society“ besucht, ohne die Prüfung mitzuschreiben.

Sonst habe ich noch zwei Kurse aus Media Studies, jeweils im Umfang von 10 ECTS, genommen. Allgemein haben sich die Kurse inhaltlich und methodisch schon deutlich von der FU unterschieden, was für mich teilweise eine Herausforderung war. Trotzdem war es eine Möglichkeit, mal über den Tellerrand hinauszuschauen und neue wissenschaftliche Ansätze kennenzulernen. Das Seminar „Internet, Self and Society“ drehte sich um psychologische Theorien, die auf moderne Phänomene des digitalen Zeitalters angewendet wurden. Die Prüfungsleistung bestand aus einem Referat sowie einer klassischen Hausarbeit. Im Seminar „Contemporary TV fiction“ musste nur eine Hausarbeit geschrieben werden. Der Kurs drehte sich um ausgewählte TV-Serien, die filmtheoretisch analysiert wurden. Die Herangehensweisen beider Kurse waren also etwas fachfremder, jedoch konnte man allgemein deutlich freier und selbstständiger bei der Analyse vorgehen als ich es von der FU gewohnt war. Die Dozierenden haben einem auch gute Unterstützung gegeben und bei technischen oder organisatorischen Fragen konnte man sich immer bei den Betreuer:innen der Fakultät melden.

Allgemein ist der Campus sehr gut ausgestattet, verfügt sogar über einen Friseur und Supermarkt, und alle Gebäude sind nah aneinander gelegen. Zudem gibt es sehr leckere Speisen, die preislich natürlich deutlich teurer sind als an der FU (ein Teller am Buffet kostet ca. 8 Euro). Erfreulicherweise fanden bei mir die Veranstaltungen lediglich bis Ende Januar online statt. Ab Februar lief wieder alles wie gewohnt und man durfte auch ohne Maske in die Kurse gehen. Damit habe ich nach vielen Online-Semestern in Deutschland endlich wieder ein richtiges Uni-Leben haben können und verbrachte meinen Tag sehr gerne auf dem Campus. Das Semester war in zwei Etappen aufgeteilt: Zwei meiner Veranstaltungen fanden von Ende Januar bis Ende März statt, das andere Seminar begann erst Mitte März und lief bis Mitte Mai. Dadurch war meine Prüfungsphase etwas entzerrt, was sehr angenehm war. Die Prüfungen werden alle innerhalb von drei Wochen nach der Abgabe bewertet, wodurch man schnell seine Ergebnisse

erfährt. Insgesamt herrschen an der UiO flache Hierarchien, z.B. spricht man alle Dozierenden mit dem Vornamen an, was zu einem familiären Klima beiträgt.

Alltag und Freizeit

Zu Beginn des Semesters fand in der ersten Januar-Woche eine Buddy-Week statt, bei der man einer Gruppe zugeordnet wurde. Nahezu jeden Tag stand etwas auf dem Programm, wodurch man die Stadt, die norwegische Lebensweise und neue Leute kennenlernen konnte. Allgemein kommt man durch das Erasmus-Programm superschnell mit Menschen in Kontakt, und auch SiO veranstaltet regelmäßig Events für gemeinsame Aktivitäten. Ich habe mich zusätzlich noch am Studierendenmagazin Samfunnsviter'n der Humanistischen Fakultät engagiert. Dort gab es regelmäßig Redaktionsmeetings und als Highlight eine Abschlussfeier des Semesters. Sonst gibt es an der Uni noch viele weitere Organisationen aus verschiedenen Fachbereichen, denen man beitreten kann.

Die Freizeit lässt sich in Oslo ganz unterschiedlich gestalten und man muss nicht der oder die größte Outdoor-Liebhaber:in sein, um in Oslo eine gute Zeit zu haben. Natürlich sind Café- und Restaurantbesuche recht teuer, dafür haben wir aber z.B. viel gemeinsam gekocht oder haben zu Fuß die verschiedenen Ecken der Stadt erkundet. Meine Lieblingsorte sind Grünerløkka, die Halbinsel Bygdøy und die Hafenspromeade um Aker Brygge. Zudem gibt es super viele interessante Museen, die für Studierende recht günstig sind. Ich empfehle das Munch Museum, Fram Museum und Folkemuseum. Dass die Natur in Oslo nicht weit ist, macht die Stadt aber definitiv besonders. Man muss nur mit der T-Bane an den Stadtrand fahren und schon findet man tolle Seen, Berge und Wanderwege. Bei der Organisation BUA ist es sogar möglich, kostenlos Ski, Zelte oder Schlittschuhe auszuleihen. Eine preisgünstige Unternehmung ist es auch in einer Hütte von DNT (Wanderverein) zu übernachten. Zudem bekommt man für nur 20€ im Monat eine Mitgliedschaft bei Athletica (auch betrieben von SiO). Die Fitnessstudios sind über die ganze Stadt verteilt, verfügen über eine gute Ausstattung und bieten auch zahlreiche Fitnesskurse an.

Allgemein herrscht in Oslo eine hohe Lebensqualität: Die kulturellen und sportlichen Angebote sowie die Nähe zu Natur sind wohl einige der Gründe, wieso die Norweger:innen ein so glückliches Volk sind. Die Liebe zum Land ("Ja, vi elsker dette landet") spürt man deutlich und lässt sich davon anstecken. Zudem lohnt es sich, von Oslo aus zu reisen. Beliebte Ziele zu den Nachbarländern sind Stockholm, Göteborg und Kopenhagen (mit dem Zug und Bus zu erreichen).

In Norwegen selbst machen die meisten Austauschstudis Ausflüge an die Westküste (Bergen, Stavanger, Ålesund), nach Kristiansand oder Trondheim. Das Flugzeug nehmen muss man nach Tromsø (im Winter, um die Nordlichter zu sehen) und zu den Lofoten (im Sommer, um die Mitternachtssonne zu sehen).

Kosten und Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Natürlich ist Oslo ein kostspieliger Aufenthaltsort für ein Auslandssemester. Vor allem Lebensmittel und Alkohol sind sehr teuer und tun auch noch nach sechs Monaten im Geldbeutel weh. Wenn man sich darauf einstellt und vorbereitet, ist es aber trotzdem stemmbar. Ich bin z.B. noch nebenbei aus dem Homeoffice meinem Werkstudi-Job aus Deutschland nachgegangen. Zu den Fixkosten gehören neben der Miete noch der ÖPNV. Anders als in Berlin ist das Ticket dafür nicht im Studierendenausweis enthalten. Über die App Ruter muss man sich für 48€ ein Monatsticket holen, wobei Zone 1 vollkommen ausreicht.

Damit kann man sogar mit den Fähren von Aker Brygge aus auf die verschiedenen kleinen Inseln im Fjord fahren. Zu den billigsten Supermärkten gehören Rema 1000 und KIWI, wobei diese auch nicht wirklich günstig sind. Für Obst und Gemüse lohnt es sich definitiv, zum Einkaufen in den Stadtteil Grønland zu fahren. Auch das Angebot von Too Good To Go ist in der Stadt gut ausgebaut, um billigere Preise von Bäckereien zu bekommen.

Fazit

Für mich war es die beste Entscheidung, im Sommersemester nach Oslo zu kommen. So konnte ich viele Jahreszeiten miterleben und jeden Tag wurde es ein Stückchen heller, bis es im Juni fast gar nicht mehr richtig dunkel wurde. Der Winter war schneereich und gleichzeitig sonnig. Hochsommer wurde es nicht wirklich, dafür war es eher ein sehr langer Frühling (Maximaltemperaturen von 23 Grad). Ein besonderes Highlight war es für mich, den Nationalfeiertag am 17. Mai mitzubekommen, der für die Norweger:innen der wichtigste und schönste Tag im Jahr ist. Überall in der Stadt wird gefeiert und gejubelt.

Insgesamt hatte ich – ganz klischeemäßig – die bisher beste Zeit meines Lebens in Oslo und kann es als Ziel für ein Auslandssemester nur wärmstens empfehlen. Die Stadt ist modern, sauber, am Fjord gelegen und von toller Natur umrandet. Das Uni-Leben macht richtig Spaß und bietet Möglichkeiten, viele Menschen aus anderen Ländern kennenzulernen (wobei die Deutschen trotzdem überall in der Mehrheit sind). Trotz der hohen Preise sind auch die Partys

nicht zu kurz gekommen. Für mich war die Erfahrung definitiv das Geld wert, wobei ich mich auch wieder auf die billigeren Preise in Deutschland freue. Ich bereue meine Wahl nicht in geringster Weise und würde mich jedes Mal wieder für Oslo entscheiden!